

— Zum Kaiserhof des „Vorwärts“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der „Vorwärts“ hat unter der Ueberschrift „Die Kaiserinsel“ eine phantastische Erzählung veröffentlicht, wonach die Insel Bismarckwerder von der Krone angekauft werden soll, um ein kaiserliches Familienfloh aufzunehmen. Die Einzelheiten, womit dieses Märchen ausgeschmückt wird, streifen an Aberwitz. Wir können mitteilen, daß die ganze Sache maßgebenden Ortes als eine lächerliche Hundstagsgeschichte bezeichnet worden ist.“ — Die „Germania“ bemerkt dazu: „Inzwischen hat der „Vorwärts“ seinen Zweck, die Arbeiter gegen die Krone aufzubringen, erreicht. Und mit solchen Elementen sollen bürgerliche Parteien bei den Wahlen zusammengehen? Auch dieser Plan streift an Aberwitz.“ Mit beiden Äußerungen hat die „Germania“ sehr recht. Daß das aufgehen dem „Vorwärts“ die Hauptsache war, haben wir schon in Nr. 187 geäußert.

Oesterreich-Ungarn.

— König Eduard von England wird am 31. d. M. in Wien eintreffen. Der Kaiser und die Erzherzöge werden dem König auf dem Franz Joseph-Bahnhof begrüßen. Abends findet ein Frühlingsfest am 1. September eine Festvorstellung in der Hofoper, am 2. September ein Jagdausflug in die Wiener Umgebung und abends eine Festvorstellung im Burgtheater statt. Am 3. September erfolgt die Abreise nach London.

— Nun fangen auch noch die Tschechen an, eine Teilung der Armee nach Nationalitäten zu fordern. Die „Morav. Visty“ schreibt: „Infolge der Kämpfe in Ungarn erscheint der Weg gebahnt, auf welchem die Armee durch ihre Annäherung an die Völker, aus denen sie besteht, modernisiert werden soll.“

— Ueber die Sprachentage in der ungarischen Armee gehen die Meinungen mehr und mehr auseinander, irgend eine bestimmte Richtung, in der sich die Angelegenheit entwickeln könnte, ist nicht zu erkennen.

— Aus Traunau (Oberösterreich) wird eine ganz ungewöhnliche Leistung gemeldet. Dort hatte am 19. Juli der katholische Verein ein Familienfest in einem zu dem Zwecke belegten Garten. Bei der Kaiserhymne blieben etliche italienische L. und I. Jäger mit ihren Mägen auf dem Kopfe sitzen und erhoben sich nicht, nahmen auch die Kopfbedeckung nicht ab trotz Aufforderung der Anwesenden. Der Vorstand des Vereines, Buchdrucker J. Stampf, ging nun energisch vor und verwies den Soldaten das Votum. Wegen dieses Vorgehens wurde J. Stampf wegen Verleumdung der Kaiserjäger angeklagt und am 17. August vom Bezirksgericht Traunau zu zehn Tagen Arrest mit hartem Lager verurteilt. Einen sonderbaren Eindruck auf die Zuhörer der Verhandlung machte die Äußerung der L. und I. Jäger, daß sie wider Kaiserlied nicht kennen. — Die „Reichspost“ bemerkt zur Sache: „Derr Stampf wird seine Strafe mit dem Bewußtsein antreten, daß österreichisch und kaiserlich zu handeln und zu fühlen in Oesterreich sehr schwer ist.“

— In Zepress (Kroatien) wurde am 18. d. M. aus Anlaß des Geburtstages des Königs auf dem Eisenbahngelände die ungarische Mägen geholt. Die Volksmenge riß die Fäden herab. Als die Gendarmen dies verhindern wollten, kam es zum Handgemenge, bei dem die Gendarmen von ihren Schutzaffen Gebrauch machten. Zwei Mannen wurden hierbei erschossen, sowie sieben Personen schwer und 20 leicht verletzt. — Aus Anlaß der Vorfälle in Zepress kam es am gleichen Abend in Agram zu Kundgebungen. Kavallerie mußte die Straßen säubern, worauf erst Ruhe eintrat. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Serbien.

— Der König stellte am 18. d. M. dem Offizierkorps den Kronprinzen vor und sagte dabei, er sei überzeugt, daß alle um ihn in diesem feierlichen Augenblicke nur von den Gefühlen wahrer Vaterlandsliebe durchdrungen seien. Er sei glücklich, den Thronfolger in den Kreis so ausgezeichnete Söhne Serbiens einführen zu können, und hoffe, daß die Offiziere seinen Sohn mit derselben Liebe empfangen würden, mit der er ihnen denselben übergebe. Kriegsminister Solarowitsch erwiderte im Namen des Heeres, alle seine Kameraden seien erfreut, den künftigen König in ihren Reihen zählen zu können, und hofften, daß er sie auf den Weg des Ruhmes führen werde.

Türkei.

— Im Kreise Agosios im Vilajet Saloniki sind vier türkische und griechische Dörfer von Vandalen gebrandschatzt und geplündert worden. Montenegro meldet, daß im Vilajet Saloniki neuerdings 14 Redibataillone 2. Klasse und im Vilajet Uroslab 7 Redibataillone mobilisiert werden. Am Engpaß von Selensko hat ein größerer Kampf stattgefunden. Die Verluste sollen auf beiden Seiten erheblich sein. Die Telegrammverbindungen von Selensko nach Uroslab und Kövrüllü sind gestört. — Nach den letzten türkischen Angaben scheinen gegenwärtig drei Zentren für die Vandalenbewegung im Vilajet Monastir zu bestehen.

Bulgarien.

— Da wegen der Ereignisse in Mazedonien die Stimmung im Heere wie in der Zivilbevölkerung immer kriegerischer wird, hat der Ministerat den Fürsten Ferdinand dringend ersucht, sofort zurückzukehren, da seine Anwesenheit angesichts der Lage unbedingt notwendig sei. — Das offiziöse Organ in Sofia erklärt, daß bei der raschen Entwicklung des mazedonischen Aufstandes die Bemühungen der bulgarischen Regierung, durch Herstellung möglichst freundschaftlicher Beziehungen zur Türkei eine Verringerung der Lage der Mazedonier zu erzielen, vergeblich erschienen. Trotzdem aber dürfe Bulgarien sich nicht in kriegerische Abenteuer stürzen, sondern eine Verbesserung der Zustände in Mazedonien nur mit Hilfe der Mächte erstreben.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1902.

Der umfangreiche Bericht darüber ist im Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands — Nr. 33 vom 15. August — erschienen. Wir entnehmen ihm:

Die Mitgliederzahl der gewerkschaftlichen Zentralverbände stieg von 677 510 im Jahre 1901 auf 733 206 im Jahre 1902. Die Mitgliederzahl der einzelnen zentralisierten Verbände ist jetzt: Metallarbeiter 128 842, Maurer 82 223, Holzarbeiter 70 390, Vergarbeiter 41 894, Textilarbeiter 38 158, Fabrikarbeiter 33 640, Buchdrucker 33 369 (Buchdrucker Elsaß-Lothringen 751), Zimmerer 24 502, Schuhmacher 20 583, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 19 713, Schneider 18 680, Tabakarbeiter 17 833, Bauarbeiter 16 193, Maler 14 303, Fabrikarbeiter 13 832, Brauer 13 189, Buchbinder 10 207, Töpfer 8627, Porzellanarbeiter 8245, Steinarbeiter 8000, Lithographen 7655, Schmiede 7244, Gemeindebetriebsarbeiter 6127, Maschinisten und Heizer 6070, Böttcher 5736, Glasarbeiter 5643, Bäcker 4760, Tapezierer 4735, Steinsetzer 4424, Lederarbeiter 4330, Bildhauer 3918, Verarbeiter 3749, Sattler 3560, Kupferbeschläge 3513, Dtmacher 3232, Handbühnenmacher 2987, Dachdecker 2974, Glaser 2772, Seeleute 2598, Stukkateure 2553, Schiffszimmerer 2092, Buchdruckerhilfsarbeiter 1996, Müller 1992, Galvanisierarbeiten 1978, Handlungsgehilfen 1770, Fleischer 1577, Graveure 1562, Vergolder 1474, Kürschner 1311, Higarrenarbeiter 1120, Konditoren 882, Lagerhalter 862, Zivilmeister 537, Barbier 500, Kassierer 388, Bureauangestellte 371, Gärtner 312, Hornfischer 289, Rotensticker 289.

Das Verhältnis der in Zentralverbänden Organisierten zur Gesamtzahl der Berufsangehörigen ergibt sich aus folgenden Zahlen: In 60 Zentralverbänden waren 733 206 organisiert bei einer Gesamtzahl der Berufsangehörigen von 5 016 293; es folgt daraus, daß nur 14,42 Proz. aller Arbeiter organisiert sind.

Das Vermögen der Zentralverbände ist von weniger als einer halben Million im Jahre 1891 auf 10 1/2 Millionen im Jahre 1902 angewachsen. 11 097 744 Mk. Einnahme, 10 005 528 Mk. Ausgabe und 10 253 559 Mk. Kassenbestand entfallen auf die gewerkschaftlichen Zentralverbände. Ein Bild vom gegenwärtigen Bestand aller Arten gewerkschaftlicher Organisation gibt folgende Tabelle:

	Mitgliederzahl			Vermögen	
	1901	1902	Zu- oder Abnahme 1902	Jahres-einnahme 1902	Kassenbestand 1902
Zentralverbände (sog. Vof. Vereine)	677510	733206	+ 55696	11097744	10253559
sozdem. Vereine	9390	10000	+ 730	—	—
Dürsch- und Gewerkschaften	96705	102551	+ 6096	800431	3220070
Christliche Gewerkschaften	84667	84652	- 15	460910	335086
Unabhängige Gewerkschaften	90412	105248	+ 14836	350054	237563
Unabhängige Vereine	49651	50505	+ 854	478407	1128704
Zusammen	1008965	1092012	+ 84277	12800440	14075012

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 19. August 1903.
 * Körperlei um jeden Preis. Das „Leipz. Tagebl.“ ärgert sich: „Angesichts der fanatischen Beharrlichkeit, mit der die Ultramontanen ihre katholische Parteigemeinschaft fortwährend über alle Staatsinteressen stellen, wird da auch einmal eine halbamtliche Eifertfrage zu regeln sein. In ihrer Begründung des neuen Papstes gebrauchte die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit einer gratifizierenden Verbengung u. a. die Wendung „unsere katholischen Mitbürger“. Der Berliner Offiziosus stellt sich damit offenbar, wenn auch sehr tolerant, auf den Standpunkt eines regierenden Protektionismus, der neben seinen evangelischen Staatsbürgern auch eine besondere Klasse von katholischen Staatsbürgern kennt und anerkennt. Abgesehen davon, daß die Reichsverfassung einen solchen Unterschied amtlich gar nicht kennt, müssen die Ultramontanen in dieser auch bei so feierlichen Anlässen wiederkehrenden hochoffiziösen Wendung eine Anerkennung ihres katholischen „Staates im Staate“ erblicken, die ihre Annäherung nur noch steigern kann.“ Dann wünscht das Tageblatt, daß den „Offiziösen dieses häßliche Dienen vor der kirchlichen Nebenregierung rasch und gründlich abgewöhnt werden solle.“ Zu sagen, „die Ultramontanen stellen ihre katholische Parteigemeinschaft fortwährend über alle Staatsinteressen“ ist eine Behauptung und nichts weiter; sie zu widerlegen hat keinen Zweck, da auch der klafte Gegenbeweis am jenseitigen „Ich will nicht“ abprallen würde. Spahhaft wirkt es, daß das Tageblatt der „Nordd. Allg. Ztg.“ unterzuschieben sucht, sie stelle sich „auf den Standpunkt eines regierenden Protektionismus“. Ja, das paßt dem kulturkämpferischen Blatt! Aber daß die Norddeutsche es wagt, von „katholischen Mitbürgern“ zu sprechen, diese also nicht bloß als lebendige Menschen, als tatsächlich existierende Staatsbürger anerkennt, ja sogar als gleichberechtigte Deutsche andeutet, das darf das Tageblatt nicht leiden. Und so liest es der Norddeutsche wieder einmal gründlich den Text und hält ihr vor, daß in solchen Ausdrücken die Ultramontanen die „Anerkennung ihres katholischen Staates im Staate erblicken“ müßten. Wätte es die Norddeutsche gewagt, in dem betreffenden kleinen Artikel bezüglich des Papstes von Mitbürgern im allgemeinen (also inkl. des protestantischen) zu sprechen, welcher Jörn des Tageblattes wäre dann auf die arme Berlinerin losgewettert. Das mochte die Norddeutsche gesucht haben und wendet sich daher in Papstangelegenheiten nur an die „katholischen Mitbürger“. Das ist aber auch nicht recht, sogar ein „häßliches Dienen vor der kirchlichen Nebenregierung“, das „den Offiziösen (d. h. der Norddeutschen) rasch und gründlich abgewöhnt werden“ muß. Es wird der genannten offiziösen Zeitung nichts anderes übrig bleiben, als bei dem „Leipziger Tageblatt“ einen Aufschub in politischer „Klarheit“, „Toleranz“ und „Unsiht“ zu nehmen. Vielleicht aber besser doch nicht; der Reichsfanzler könnte sie sonst als Wirtkopf auf- und davonjagen.

* Zwei Abgesandte des Königs Peter von Serbien sollen sich angeblich zur Zeit hier in Dresden aufhalten, um eine Million Mark aufzutreiben, nachdem dies in Pest und Wien nicht gelungen ist.
 * Landtagsnachrichten. Der bisherige Abgeordnete des 19. ländlichen Landtags-Bahlfreises (Großhain-Niesla), Rittergutsbesitzer Richter-Basely, welcher den Kreis seit 25 Jahren im Landtage vertrat und der jetzt im 77. Lebensjahre steht, hat eine Wiederwahl bestimmt abgelehnt. Wie verlautet, werden nun die Gütsbesitzer Kommissar aus Niesla bei Priestewitz, Vorsitzender des Bundes der Landwirte im 7. sächsischen Reichstagswahlkreise, und Gütsbesitzer Grentlich aus Gröbba bei Niesla als Landtagskandidaten aufgestellt werden.
 * Das schreckliche Zentrum! Im „Leipz. Tagebl.“ lesen wir: „Vom Übermut des Zentrums weiß der äußerste Süden unseres Vaterlandes, Konstanz, ein Liedchen zu singen. Jetzt, nach neun Wochen des Wahltages, will die dortige Zentrumsleitung eine großartige Siegesfeier durch Veranstaltung eines Zuges — mit Musik an der Spitze — durch die Stadt begeben und fordert die Bürger auf, Häuser und Straßen, durch welche der Zug marschieren, zu bekränzen! Dabei hat die Stadt Konstanz, wo jetzt das Zentrum eine Siegesfeier veranstalten will, nur ein Drittel ihrer Stimmen für den Zentrums-kandidaten abgegeben, zwei Drittel für den liberalen Kandidaten! Die Aufforderung, Häuser und Straßen für die nachträgliche „Siegesfeier“ des Zentrums zu bekränzen, ist doch weiter nichts, als eine Verhöhnung der liberalen Bürgerchaft!“ — Es ist nur merkwürdig, daß der Bodensee nicht im Jörn ob solcher „Verhöhnung“ der guten alten Stadt Konstanz aufbraust und die schwarzen Siegesfeier mit samt der Musik — diese ja nicht zu vergeffen — hinwegsetzt; am „Tageblatt“ liegt es sicher nicht, daß der See sich zu solch liberaler Entrüstung nicht aufzuschwingen vermag. Die Jesuiten-Niederlassung Feldkirch liegt nicht allzu weit vom Bodensee — das nicht-nunige Gewässer wird doch nicht etwa...?! Doch Scherz beiseite! Wir meinen aber doch, politische Blätter sollten in der stillen Zeit schließlich immer noch lieber zur See-schlange greifen als zu solchem Kinderkram.
 * Vom katholischen Arzt in der Lausitz. In sächsischen Blättern lesen wir: „Der Beschwerte darüber, daß in einer katholischen Gemeinde Bütttembergs der Versuch gemacht worden sei, sich des dortigen Arztes zu entledigen, weil er den sonntäglichen Gottesdienst nicht besuchte, wird die Behauptung entgegengesetzt, daß hinsichtlich derartiger Intoleranz die Protestanten den Katholiken nichts vorzumerfen hätten. Als schlagender Beweis für diese Behauptung wird folgende Anzeige angeführt: „Langjährige Praxis im Städtchen Schlessien mit ca. 10000 Mk. jährlicher Einnahme an evangelischen Kollegen (Reserveoffizier) zum September abzugeben.“ Es gehört eine große Oberflächlichkeit dazu, diese Annonce als Vergleich heranzuziehen. Man könnte doch nur dann von Intoleranz sprechen, wenn etwa der Magistrat des betreffenden Ortes eine Annonce erließe, in der er die evangelische Konfession und den Charakter als Reserveoffizier zur Bedingung machte.“ — Wie die Sache in Württemberg liegt, wissen wir nicht genau; kommt auch momentan nicht darauf an. Aber wir sind berechtigt, aus dem Obigen den Satz heranzuziehen: „Man könnte doch nur dann von Intoleranz sprechen, wenn etwa der Magistrat eines Ortes eine Annonce erließe, in der er die... Konfession zur Bedingung machte.“ Nun gut! An der soviel beanstandeten Annonce der „Sächsischen Volkszeitung“, betr. katholischer Arzt in der Lausitz, geht, war der Magistrat in keiner Weise beteiligt. Aufgeber waren Privatleute. Also kann hier nicht von Intoleranz auf katholischer Seite gesprochen werden. Das dem einen recht, ist dem anderen billig.
 * Herr Redakteur Jährenbach schreibt der „Dr. Ztg.“: Die Mitteilungen über die beabsichtigte Gründung einer Tageszeitung entsprechen nicht den Tatsachen. Zunächst ist festzustellen, daß weder Herr Geh. Hofrat Dr. Wehnert, noch irgend eine politische Partei mit der Neugründung etwas zu tun hat. Herr Geheimrat Wehnert gehört weder dem Gründungskonfession an, noch ist er finanziell an dem Unternehmen beteiligt. Ferner entspricht es nicht der Wahrheit, wenn gesagt wird, das neue Blatt solle agrarische Ideen propagieren. Es handelt sich vielmehr um die Behinderung einer Zeitung, die alle politischen und wirtschaftlichen Vorgänge aus den Lebensverhältnissen des Königreichs Sachsen bearbeitet. Daraus ergibt sich schon von selbst, daß die Zeitung der hervorragenden sächsischen Industrie in erster Linie zu dienen berufen ist. Schließlich sei noch bemerkt, daß Herr Direktor Bauer schon vor Wochen aus dem Gründungskonfession ausgeschieden ist.
 * Die streikenden Denselger beschloffen, die Vermittlung des Herrn Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Ventler anzurufen, da die Verhandlungen mit den Arbeitgebern zu einem Ergebnis nicht geführt haben. Sollte auch durch diese Vermittlung nichts zu erreichen sein, will man den Generalstreik fortsetzen. 120 Denselger arbeiten bereits wieder.
 * Eine Verordnung, betr. die drahtlose Verwendung elektrischer Ströme, ist neuerdings auch für Sachsen erlassen worden. Da neuerdings Versuche gemacht worden sind, elektrische Funkenwellen nicht nur zu telegraphischen oder telephonischen Zwecken, sondern auch zur Fernschaltung sonstiger Stromkreise, z. B. zur Inangangsetzung von Motoren, Betriebsmaschinen, Lampenkreisen, sowie zur Auslösung von Schlagwerken usw., zu verwenden, haben jüngst die Ministerien des Innern und der Finanzen u. a. folgendes verordnet: Einrichtungen für drahtlose elektrische Fernwirkungen zu telegraphischen Zwecken, soweit deren Errichtung und Betrieb nach dem Befehle über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches vom 6. April 1892 nicht ausschließlich dem Reiche zusteht, bedürfen der Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen. Andere Einrichtungen für drahtlose elektrische Fernwirkungen bedürfen der polizeilichen Genehmigung nach Maßgabe der Verordnung, die Sicherung der telegraphischen und telephonischen Leitungen gegen Betriebsstörung durch andere elektrische Leitungen betreffend, vom 12. Oktober 1883. Anlagen von geringer Wirkungsstärke, deren gesamter Ver-

trieb...
 können...
 lang...
 dunkel...
 Rode...
 Strohh...
 trag...
 weihen...
 ist zu...
 Zimmer...
 Führer...
 wohner...
 wagen...
 legt, daß...
 glück...
 An...
 wieder...
 in dem...
 einziger...
 rate ein...
 Lei...
 leitung...
 Rechts...
 um vor...
 Verhand...
 händler...
 sich eben...
 handelt...
 rung ein...
 Leipsig...
 pflege i...
 Nacht r...
 gegeben...
 gegen...
 dauerte...
 daß Ze...
 Zider t...
 6 unetz...
 weilt, r...
 brechen...
 Ge...
 gegeben...
 klärt ha...
 früh 6...
 wieder...
 beim...
 Textil...
 sich der...
 den an...
 fest, u...
 begn...
 Auch so...
 hat ein...
 schluß...
 enthalte...
 legter...
 Fabrik...
 Einigun...
 such sel...
 treten...
 arbeit...
 zu, ebe...
 Ge...
 arbeit...
 handel...
 fabrik...
 Meter...
 etwa 2...
 Spinner...
 rund 8...
 15 Mi...
 übersee...
 komitee...
 Anlaß...
 derselbe...
 eine G...
 Hof-V...
 in mit...
 Der...
 fanden...
 R. Sa...
 nach d...
 Statio...
 N...
 suchend...
 vorrich...
 in den...
 N...
 unserer...
 sozial...
 katholi...
 katholi...
 selbst...
 zum...
 die...
 dieser...
 Numm...
 Ge d...
 zu wo...
 der a...